

# Inhalt

Vorwort: Warum noch eine Veröffentlichung zum Thema »Traumatherapie«?	11
I. Der Traumabegriff	19
1. Traumapsychologie in der Wissenschaftsgeschichte	19
2. »Trauma« ist kein einheitlicher Begriff	23
2.1 Trauma-Ereignis	23
<i>Fallbeispiel Judith</i>	25
<i>Fallbeispiel aus einer Fortbildungsgruppe</i>	26
2.2 Trauma-Reaktion	27
2.2.1 Kampf	27
<i>Fallbeispiel Thomas</i>	28
2.2.2 Flucht	29
2.2.3 Täuschung	30
<i>Fallbeispiel Ronja</i>	31
<i>Fallbeispiel Maja</i>	33
2.2.4 Erstarrung	34
<i>Fallbeispiel Boris und Jakob</i>	35
2.2.5 Schutzsuche	36
2.3 Trauma-Erfahrung	39
2.4 Trauma-Folgen	40
2.4.1 Die Stärke der Trauma-Folgen	42
2.4.2 Persönliche und soziale Ressourcen	44
<i>Fallbeispiel Thorsten</i>	44
2.4.3 Bindung	47
3. Einmalig, anhaltend oder früh traumatisiert	53
<i>Fallbeispiel Kiki</i>	53
<i>Fallbeispiel Petra</i>	54

<i>Fallbeispiel Jonas</i>	57
<i>Fallbeispiel Marianne</i>	60
<i>Fallbeispiel Sara</i>	62
II. Traumatisierende Kindheiten	69
1. Typische Kindheitstraumata	69
1.1 Tod der Mutter	70
<i>Fallbeispiel Samuel</i>	70
1.2 Misshandlung	72
1.3 Verelendung	73
1.4 Verwahrlosung	74
<i>Fallbeispiel Sebastian</i>	75
1.5 Verlusterfahrungen	76
<i>Fallbeispiel Marta</i>	77
1.6 Sexueller Missbrauch	80
III. Traumafolgen in der Kindheit	83
1. Neurophysiologische Aspekte	83
1.1 Traumaspezifische kortikale Erregung	83
1.1.1 Erster Kreislauf: Erregung führt zu Wachheit und hoher Lösungsorientiertheit	83
1.1.2 Zweiter Kreislauf: Chronische Übererregung führt zu Hemmung und Degeneration	85
1.2 Traumaspezifische Mechanismen des Speicherns und Erinnerns	86
1.3 Eine neue Chance	93
2. Kindliche Entwicklung in Lebenskrisen	94
2.1 Kindliche Symptomatik	97
2.1.1 Übererregung	98
2.1.2 Wiedererleben	99
<i>Fallbeispiel Susanne</i>	100
<i>Fallbeispiel Patrick</i>	102

2.1.3	Vermeidung	103
2.1.4	Zusammenfassung	106
2.2	Seelenblindheit	106
2.2.1	Verhaltensunauffälligkeit beim Kind	106
2.2.2	Seelenblindheit bei der Familie	107
	<i>Fallbeispiel Andi und Leo</i>	107
2.2.3	Seelenblindheit bei den gesellschaftlichen Institutionen	108
2.2.4	Seelenblindheit bei den Fachleuten	111
IV.	Diagnostik und Differentialdiagnostik	114
V.	Traumatherapie für bewusste und abgrenzbare Trauma-Erfahrungen	118
1.	Strukturierte Trauma-Intervention (STI)	119
1.1	Ablauf der STI	121
	0: Sicherer Ausgangs- und Endpunkt	121
	1: Visueller Sinn in Schwarz-Weiß	122
	2: Visueller Sinn in Farbe	122
	3: Auditiver Sinn	122
	4: Körpersinne	123
	5: Gefühle und Gedanken	123
	Die Tresorübung	134
	Motorische Abfuhr	134
	Nach der STI	135
1.2	Stil der Durchführung	135
2.	Die Prinzipien der STI	136
2.1	Sicherheitserleben aufbauen	136
2.1.1	Die Methode des Zeichnens	137
2.1.2	Der 0-Durchgang	137
2.1.3	Ton, Tempo und therapeutische Haltung	138

2.2	Von der künstlichen Desintegration zur Integration voranschreiten	139
2.3	Konfrontation	140
3.	Rahmenbedingungen der STI	141
3.1	Vorbereitung der Intervention	141
3.2	Die Nacharbeit	142
3.3	Das Phasenmodell der STI	143
VI.	Spieltherapie	144
1.	Der Begriff	144
2.	Das spieltherapeutische Konzept	147
2.1	Kinder spielen Seele	148
2.2	Die »zweite Realität«	151
	<i>Fallbeispiel Michael</i>	158
2.3	Intervention und freies Spiel auf der Ebene der »zweiten Realität«	161
	<i>Fallbeispiel Selma</i>	162
	Spieltherapeutische Intervention	163
	Die heilende Kraft des freien Spiels	165
2.4	Aggression und Täter-Opfer-Umkehrung	166
2.5	Regression und Fürsorglichkeit	170
	<i>Fallbeispiel Susi</i>	171
2.6	Spieltherapeutische Interventionen zur Überprüfung und Verbesserung des Sicherheitserlebens	173
	<i>Fallbeispiel Kilian</i>	175
VII.	Spieltherapeutische Prozessdiagnostik	178
1.	Anamnese und das Phänomen der Täuschung	178
2.	Exploration und erste Interventionen	181
	<i>Fallbeispiel Emanuel</i>	183
3.	Erwartungen von außen an Exploration oder Therapie	187

4. Exploration und Fehlinformation durch Kind oder Mutter	188
<i>Fallbeispiel Paula</i>	188
<i>Fallbeispiel Sara</i>	193
5. Diagnostische Verfahren und mögliche Hinweise auf traumatisches Erleben	194
<i>Fallbeispiel Selma</i>	194
VIII. Traumabezogene Spieltherapie	197
1. Der misslungene Aufbau guter innerer Instanzen	201
<i>Fallbeispiel Petra</i>	204
2. Der therapeutische Aufbau guter innerer Instanzen	206
<i>Fallbeispiel Susi</i>	208
<i>Fallbeispiel Cindy</i>	212
3. Die Arbeit mit nicht endenden aggressiven Spielen und die Würdigung der totalen Hilflosigkeit	214
<i>Fallbeispiel aus einer Fortbildungsgruppe</i>	217
<i>Fallbeispiel Thorsten</i>	217
4. Die gezielte Arbeit mit Spaltungen	219
<i>Fallbeispiel Petra</i>	224
<i>Fallbeispiel Kiki</i>	225
<i>Fallbeispiel Sebastian</i>	227
5. Der therapeutische Aufbau von Grenzen	232
»Nein-Sagen	233
Verteidigen und Erobern einer Insel	233
6. Bindung, Regression und therapeutische Beziehung	234
IX. Arbeit mit den Bezugspersonen	239
1. Prinzipien für die Arbeit mit Bezugspersonen	241
2. Ist die Therapeutin die bessere Mutter?	244
3. Ein Modell für die Familienarbeit bei stationär aufgenommenen Kindern in der Jugendhilfe	246
4. Kulturabhängige Beziehungsaufnahme	252

5. Bezugspersonen in der Therapie	253
<i>Fallbeispiel Jaqueline</i>	254
X. Wir, die TherapeutInnen	257
1. Eigene Betroffenheit	257
2. Eigenes Geschlecht	258
3. Wir sind uns selbst die Nächsten	260
4. Fortbildung, Supervision, Fachlichkeit	261
Anhang: Die Reise zum sicheren Ort	262
Literatur	266